



Sozialwissenschaftliches Institut Tübingen

Forschung · Beratung · Konzepte · Qualifizierung

Reinhard Winter

Aus Jungen gute Väter machen?

**Jungenpädagogik als Beitrag
für ein erweitertes Mannsein**

Vortrag beim 13. offenen Forum Familie
Nürnberg, 20. Februar 2014

Einleitung

Die Idee...



...aus Jungen durch Jungenpädagogik später gute Väter machen zu wollen, ist eine vermessene Vorstellung!

Der biografische Bogen...



...von heutigen Jungen zum späteren Vatersein ist weit gespannt.

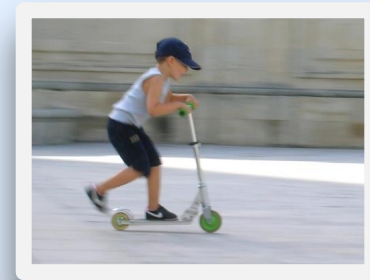
- Jungenpädagogik ist kein Vatertraining! (Eigensinn)
- Ihr „Männlichsein“ verbindet Jungen mit Vätern – und Jungenpädagogik mit der Väterperspektive
- Das Männliche kann bei Jungen in Richtungen entwickelt und erweitert werden, die sich (auch) auf ihr späteres Vatersein positiv auswirken (können).

Auf Jungen bezogene Pädagogik



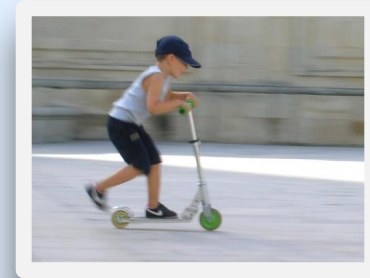
- Jungenpädagogik ist geschlechtsbezogene Pädagogik mit Jungen: der Versuch, auf geschlechtsbezogene Lern- und Entwicklungsprozesse von Jungen positiv Einfluss zu nehmen
- Jede entwicklungsbezogene Arbeit braucht als Ziel Vorstellungen des Gelingens
- Jungenpädagogik benötigt dafür als wesentliches Element positive Perspektiven aufs Männliche

„Gelingendes Männlichsein“



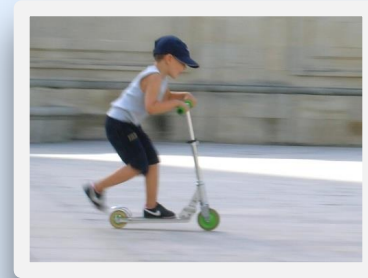
- Mit einer bejahenden Sichtweise auf das Männliche tun sich viele im psychosozialen Bereich schwer:
 - Unsicherheit: Was ist überhaupt „gut männlich“?
 - Darf das Männliche positiv gesehen und gefüllt werden?
 - Notlösung: „Das Gute ist das fehlende Schlechte“ (wenn die Jungen *nicht* laut, abwertend, gewalttätig, sexualisierend, wild ... sind)
- Aber: Ein negatives Negativ ist kein Positiv!

„Gelingendes Männlichsein“



- Folgen: „pädagogisches Vakuum“; verdeckter Rückgriff auf traditionelle Männlichkeitsbilder
- Jungen erhalten aus der pädagogischen Arbeit wenig positive Orientierung für ihr Geschlechtlichsein
- Viele Eltern sind ähnlich unsicher wie Professionelle im psychosozialen Bereich
- Kommerzielle Welten vermitteln dagegen klare und traditionelle Männlichkeitsbotschaften (Spielzeugindustrie, Medien)

„Gelingendes Männlichsein“



- Rückbezug auf traditionelle Vorstellungen des Männlichen taugt für Pädagogik nicht
- Aufgabe: neue erweiterte Zugänge entwickeln!
- Zwei Ansätze kurz und ausschnitthaft vorstellen:
 - affirmative Leitsätze: „positiv männlich“
 - Variablenmodell „balanciertes Jungesein“

**Affirmationen
„positiv männlich“**

Affirmationen

- Geschlecht wird unter anderem (v.a. neben Bildern, Handeln, Erfahrung) auch durch Begriffe, Worte und Formulierungen hergestellt und konstruiert
- Wie wir formulieren, so denken wir – auch über Geschlecht
- Gedanken erhalten durch Wiederholungen zusätzliche Energie; sie verstärken sich und werden zu Vorhersagen

Affirmationen

- Bei Jungen reichern sich Formulierungen über ihr Geschlecht an: als halb- oder unterbewusstes Wissen
- Dazu gehören auch eigentlich „überholte“ Leitsätze (wie: „ein Mann, ein Wort“; „ein Junge weint nicht“; „der Mann ist der Familienernährer“; „Indianerherz kennt keinen Schmerz“; „sei ein Mann!“ ...)
- Affirmationen sind Leitbegriffe, -sätze oder Wortformeln
- Mit ihnen kann bewusst und aktiv zur Geschlechterbildung von Jungen beigetragen werden

Kleiner Selbstversuch



Stellen Sie sich einen Jungen oder einen Mann vor, den Sie persönlich kennen und den Sie in seinem Männlichsein mögen oder gut finden...

22 mal „positiv männlich“ – die Sammlung

Selbstfürsorge

Herzlichkeit

Beharrlichkeit

Bescheidenheit

Eindeutigkeit

Stärke und
Belastbarkeit

Offenheit

Selbstkontrolle

Ausgeglichenheit

Selbst-
einschätzung

Forschergeist

Pioniergeist

Wirksamkeit

Tatkraft

Verlässlichkeit

Fürsorglichkeit

Humor

Ernsthaftigkeit

Durchsetzung

Ehre

Kontaktfähigkeit

Beharrlichkeit

Er bleibt dran, wenn etwas wichtig ist;
er lässt sich nicht entmutigen und
verfolgt Ziele auch längerfristig

*“Dran bleiben, nicht aufgeben
– das ist männlich!”*

Forschergeist

Er interessiert sich, will es wissen,
geht den Dingen auf den Grund

*“Echte Männer gehen der
Sache auf den Grund!”*

Eindeutigkeit und Klarheit

Er kommt auf den Punkt, äußert sich eindeutig, macht klare Ansagen, redet Klartext

“Ich mag Jungen, die auch Klartext reden können!”

Bescheidenheit

Er ist demütig, macht sich nicht wichtig und ist sich für nichts zu schade; er akzeptiert auch seine Beschränktheiten – und die Kompetenzen anderer

*“Bescheidene Männer
sind gute Männer!”*

Durchsetzungsfähigkeit und -willigkeit

Er weiß, was er will (oder
findet es heraus) und setzt
sich dafür ein

*„Wenn er weiß, was er wirklich will,
setzt sich ein Mann auch dafür ein!“*

Fürsorglichkeit

Er kümmert sich um andere (seine Mitmenschen, um mich), setzt sich für andere ein, schützt sie; er spürt, was andere brauchen und kann damit umgehen

“In seiner Fürsorglichkeit zeigt sich der wahre Mann!”

Herzlichkeit

Er ist mit dem Herzen dabei, hat herzliche und liebevolle Beziehungen und Freundschaften; er liebt

„Ich spüre dich nicht! Bist du männlich? Wo ist dein Herz?“

Verlässlichkeit

Man kann sich auf ihn verlassen, er hält Absprachen ein, er ist loyal

“Auf echte Männer kann man sich verlassen!”

Humor

Er kann lachen, mag Spaß, bringt andere (seine Partnerin, seinen Partner) zum lachen; er nimmt sich auch selbst nicht zu ernst, sondern lacht auch mal über sich

“Wer über sich nicht lachen kann, der ist kein starker Mann!”

Variablenmodell

Das Variablenmodell „balanciertes“ Junge- und Mannsein

- Das Modell bietet einen begrifflicher Rahmen für die Auseinandersetzung mit dem Männlichen
- Es besteht aus acht Begriffspaaren mit jeweils zwei „Aspekten“
- Die Aspekte gehören zusammen und sind in der positiven Wirkung voneinander wechselseitig abhängig
- Sie sind „Gegenspieler“ (Antagonisten: wie Bizeps als „Strecker“ und Trizeps als „Beuger“)

Das Variablenmodell „balanciertes“ Junge- und Mannsein

- Vorteil des Modells gegenüber Männlichkeits- und Weiblichkeitsbildern, die sich wechselseitig ausschließen (entweder weiblich oder männlich): Hier „gehen“ beide Seiten und brauchen einander
- Die Verantwortung für die Entwicklung der Jungen liegt bei denen, die mit ihnen arbeiten
- Es geht nicht darum, Defizite bei den Jungen festzustellen (und festzuschreiben), sondern Potenziale zu sehen und Entwicklung zu ermöglichen

„Balanciertes“ Junge- und Mannsein

Konzentration	↔	Integration
Aktivität	↔	Reflexion
Präsentation	↔	Selbstbezug
Lösung, Prozess	↔	Bindung, Struktur
Leistung	↔	Entspannung
Heterosozialer Bezug	↔	Homosozialer Bezug
Konflikt	↔	Schutz
Stärke	↔	Grenzen

Das Variablenmodell „balanciertes“ Jungesein

Aktivität



Reflexion

Aktivität

Etwas unternehmen;
machen; Initiative
ergreifen; rangehen; zum
Handeln kommen; aktiv
sein

Reflexion

Nach-Denken; überlegen
vor/nach dem Handeln;
Innehalten im Tun;
Nachspüren; Integration
durch inneren
„Rückspiegel“

„Viel Aktivität“ bedeutet nicht: „wenig Reflexion“: Aktivität und Reflexion können (situativ) unterschiedlich, aber auch insgesamt gleich stark entwickelt sein. In gewisser Weise allerdings „entwertet“ wenig Aktivität die Fähigkeit zur Reflexion und umgekehrt.

Das Variablenmodell „balanciertes“ Jungesein

Lösung, Prozess



Bindung, Struktur

Lösung, Prozess

Sich von Regeln,
Tradition, Kultur lösen; in
Entwicklung sein; Altes
hinter sich lassen;
ausbrechen

Bindung, Struktur

Sich an Regeln halten;
sich in Kultur, Traditionen
einfinden; Absprachen,
Vereinbarungen, Gesetze
achten; sich einfügen und
einordnen können

Das Variablenmodell „balanciertes“ Jungesein

Leistung



Entspannung

Leistung

Leistungsfähig sein;
etwas „hinbekommen“;
etwas können und gut
sein wollen;
Leistungserwartungen
genügen (eigenen,
anderer)

Entspannung

Sich entspannen können:
mental, körperlich; Raum
und Zeit dafür nehmen
oder reservieren;
entspannende Aktivitäten
finden und ausüben;
aktives (!) Nichtstun

Das Variablenmodell „balanciertes“ Jungesein

Konflikt



Schutz

Konflikt

Streiten; Kämpfen;
Differenzen und Konflikte
wahrnehmen und
benennen; Streit
durchstehen, Differenz
aushalten können

Schutz

Sich schützen, auf den
eigenen Schutz achten;
andere schützen können,
für andere einstehen;
Verantwortung für Schutz
übernehmen

Das Variablenmodell „balanciertes“ Jungesein

Stärke



Grenzen

Stärke

Körperliche und mentale Kräfte entwickeln und zur Verfügung haben; stabil und kraftvoll sein; in Körper und Charakter über Energie und Spannkraft verfügen

Grenzen

Grenzen bei sich und anderen wahrnehmen und respektieren; Bewusstsein für die eigenen Grenzen; Risiken und Lebensgrenzen kennen und akzeptieren

*Danke für Ihr
Verständnis...
...für Jungen
und für Ihre
Aufmerksamkeit!*

